

## FUNDSTÜCKE AUS DER MEDIENGESCHICHTE

"Sie haben einen Radioapparat", fragt der Buch-Autor seine 'vielliebe Leserin' und seinen 'lieben Leser' - und natürlich handelt es sich um eine rhetorische Frage, denn er fährt fort: "Wie schön. Dann darf ich mir schmeicheln, daß wir vielleicht alte Bekannte sind? Wenigstens von der Stimme her? Nein? Schade. Aber lassen Sie uns doch ein bißchen plaudern über den Rundfunk und seine Leute". Das Plauder-Medium fordert eben auch im Print-Medium zum Plaudern heraus, zu anekdotischen Insider-Stories also, die den Leser quer durch das Funkhaus mit allen Gegebenheiten, vor allem aber mit der eigenen populären Sendung des Verfassers bekannt machen: In diesem Fall mit den Nachtsendungen 'Schlagerwettrennen' und 'Böse Sieben' des NWDR, später des SFB, bei denen als große Neuerung der live-Telefonkontakt mit dem Hörer eingeführt wurde. "Alle drei Wochen veranstalten wir", hält Rudolf-Günter Wagner fest, "in unseren jede Woche einmal stattfindenden Nachtsendungen Gesellschaftsspiele, die wesentlich durch die Aktivität unserer Hörer bestimmt werden. Er, der Hörer nämlich, ruft an, wünscht sich ein Lieblingsstück. Daß es beim Titelwünschen nicht bleibt, ist selbstverständlich, wenn der Kontakt zwischen Funk und Hörer erst einmal hergestellt ist" - ein Auslandsanruf aus der Schweiz oder San Remo gilt schon als außerordentlich bemerkenswert, und gar die Stiftung einer Hochzeit per Telefon und Funk ist eine kleine Sensation. - Das nachstehend (im Auszug) abgedruckte Kapitel bezieht sich auf Versprecher und Stilblüten, beim Rundfunk so wohlfeil wie bei der Presse, nur daß sie dort leichter dingfest zu machen sind, wie Karl Kraus bewiesen hat, der seine 'Fackel' ganz auf derlei Fehler-'Selbstentlarvung' der Presse durch sich selbst abgestellt hatte. Mit von der Partie dieser heiteren Selbstbespiegelung des Radios ist der Karikatur-Zeichner Walter Trautschold: mit dem Versuch, den Sprechschnitzern in den Äther-Wellen auch noch per Zeichenstift zu sichtbarer Gestalt auf dem Papier zu verhelfen, ist er unfreiwillig zum Surrealisten geworden. - "Den treuen Hörern des guten alten 'Dampf-Radios' gewidmet", heißt es im Vorspann des 1961 erschienenen Buches: lebendiges Zeichen dafür, daß man sich der Konkurrenz des Fernsehens schon bewußt war, das nur allzubald den 'Funk' und alle seine 'Heroen' ins zweite Glied verweisen sollte. Das Ganze versteht sich denn auch schon als eine Art Werbung, die Hörer 'bei der Stange' zu halten: "Ich fragte Sie zu Anfang, liebe Leserinnen und liebe Leser, ob Sie einen Radioapparat besäßen und ob Sie mich dann als Stimme kennten [...] Wenn diese Zeilen dazu beitragen, daß Sie jetzt einmal unsere Welle einschalteten und wir Bekanntschaft im Äther schlossen, ja, dann würde sich sehr herzlich freuen Ihr Rudolf-Günter Wagner".

Karl Riha

## Rudolf-Günter Wagner: Gags und Stilblüten

Versprecher sind im Funk so häufig und genauso ungewollt wie Druckfehler in der Zeitung. Es gibt Tage, an denen man sagen kann, daß der Versprecherteufel höchstpersönlich im Studio Platz genommen hat und mit den armen Sprecherlein sein Spielchen treibt. Denn die Versprecher sind beim besten Willen nicht vermeidbar, nicht logisch erklärbar und nicht auf Unkonzentriertheit zurückzuführen, nein, sie spuken im Raum herum und nehmen ganz plötzlich Gestalt an. [...]

Eine Fundgrube von Versprechern ist jede Nachrichtensendung. Sie muß aus Aktualitätsgründen immer 'live' gesprochen werden, und in jedem Funkhaus ist es das ewige Weh und Ach der Nachrichtensprecher, daß sie ihren Text so kurz vor der Sendung erhalten, daß sie im besten Fall den Text überfliegen können; von einem wirklichen Studieren des Textes kann bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht gesprochen werden. [...]

Auch der Wetterbericht kann es in sich haben! Wenn das entsetzliche Wort vom "Meteorologischen Institut" glücklich unverstümmelt heraus ist, dann atmet jeder zufrieden auf - aber auch dann kann noch so manches passieren: "Am Abend wechselnde Bevölkerungszunahme -" zum Beispiel. Oder: "Morgen sonnig mit viel Regen und schauderhaftigen Graupelschauern." [...]

Doch nicht nur Versprecher machen das Leben im Funk heiter. Auch die Stegreifformulierungen unserer lieben Reporterkollegen haben es oft in sich. Einige Stilblüten sollen diese Behauptung stützen:

Bei der Olympiade: "...und nun kommen die Amerikaner herein in ihrer geschmackvollen Olympiakleidung. Sie tragen weiße Hosen und weiße Hüte auf dem Kopf." [...]

Aus einer Fußballreportage: "Ein Regen geht über den Platz. Die Spieler kämpfen unbeirrt und verbissen. Alles greift zu den Regenschirmen und Mänteln. Der FC Ulm macht hinten alles dicht. Ein Kopf der vielbeinigen Hintermannschaft kommt dazwischen. Verzeihung, wir haben eben den Augsburger mit dem Ulmer Spieler verwechselt. Das kommt vor bei der Glätte des Bodens."

Und noch eine Probe aus einer Fußballreportage: Gegenüberstehen sich die Berliner Mannschaften von Tennis-Borussia und Tasmania. Die Tennis-Borussen tragen lila Jerseys und werden deshalb die Veilchen genannt, Tasmania trägt blau-weiß gestreifte Jerseys. Der Reporter: "Und da stürmen sie wieder, die Blau-Weiß-Quergeringelten! Ein Schuß: Tor! Und der Torhüter der Veilchen muß hinter sich greifen! Quo vadis, Tennis-Borussia? Der Rubikon ist längst überschritten!" [...]

Schwimmkampf: "Jetzt gehen die Schwimmer ins Wasser. Das ganze Publikum folgt ihnen."

Bei einem Autorennen: "Regennaß liegt vor uns die Piste. Doch das stört nicht - denn da, da spritzen Wasserfontänen auf und jagen in die Kurve der Zielgeraden entgegen!"

Aber nicht nur beim Sportgeschehen passieren in der Hitze des Gefechts solche Schnitzer. [...]

Am Sonnabend um 14 Uhr haben wir eine ständig wiederkehrende Musiksendung mit dem Titel: "Frohe Fahrt ins Wochenende".

Die Sprecherin sagt: "Hier ist der Sender 'Frohe Fahrt'." Weiter kam sie nicht, weil der Tontechniker den Musikmantel der Nächstenliebe über ihren Satz breitete.

Die zweite liebe Kollegin memorierte ihren Text für eine ernste Musiksendung. Sie hat als Dirigenten Bruno Walter und Fritz Lehmann anzusagen. Sie bekommt das Zeichen zum Sprechbeginn, schmeißt munter die Namen durcheinander, und die erstaunte Hörschaft vernimmt: "Es spielen die Bamberger Symphoniker unter der Leitung von Bruno Fritz, ich meine natürlich Fritz Walter."

(Rudolf-Günter Wagner: Dinge gibt's, die gibt's gar nicht. Heiteres vom Rundfunk. Argon-Verlag, Berlin 1961.)